

## Prälat Dr. Wolfgang Zwingmann

Mai 1992. Sonntag. Wir sitzen auf dem Balkon bei Dr. Zwingmann bei einer Tasse Kaffee und Kuchen. Die Frühlingssonne wärmt uns. P. José Sayer, Pastoraltheologe in Fribourg / Schweiz und Priester der Erzdiözese Cusco ist dabei. Es geht um die Partnerschaft mit Peru, um Perspektiven, weitere Schritte. Der bevorstehende Katholikentag in Karlsruhe und die damit verbundenen Peru-Akzente werden angesprochen. Der Blick ist nach vorne gerichtet, so als ob es die schwere Krankheit von Domkapitular Zwingmann nicht gäbe. - Es war meine letzte Begegnung mit ihm. Eine knappe Woche später übergab er sein Leben in die Hände des Herrn. "Nach schwerer Krankheit, die er einerseits gottergeben angenommen und der er andererseits mit erstaunlicher Willenskraft widerstanden hat, ist Domkapitular Dr. Wolfgang Zwingmann heimgerufen worden. Mit ihm verliert unsere Erzdiözese eine herausragende Priesterpersönlichkeit. Wer ihm begegnete, spürte bald seine geistliche Prägung und Ausstrahlung. Für nicht wenige war er ein geistlicher Wegbegleiter. Andere sahen in ihm, gerade in den letzten Jahren, den überzeugenden Anwalt für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden in der Welt. Unermüdlich arbeitete er für die Partnerschaft unserer Erzdiözese mit Peru."<sup>1</sup>

Es war nicht nur Arbeit, die er für den Aufbau und die Entwicklung der Partnerschaft leistete. Vier Jahre lang konnte ich als Mitarbeiter im Referat Weltkirche erfahren, daß diese Aufgabe ihn immer mehr als ganzen Menschen erfaßte, er in und aus ihr lebte. Es gab kaum eine Zeit, in der er nicht an einem Beitrag zur Partnerschaft schrieb, in der er nicht Bücher las, um die Realität Perus und das Wirken der Kirche besser kennen zu lernen, in der er nicht im Bistum Freiburg unterwegs war, um über die Partnerschaft zu berichten.

Seinen peruanischen Gästen begegnete er stets mit "mucho cariño" - großer Freundlichkeit und Zuneigung. Als Kardinal Landázuri 1986 ins Bistum kam, um die Partnerschaft mit dem Gottesdienst im Münster von Freiburg am Sonntag, den 23. Februar, zu eröffnen und in einer bischöflichen Umarmung zu besiegeln, lag Schnee und es war bitterkalt in der Stadt. Domkapitular Zwingmann ging deshalb am nächsten Tag mit dem Kardinal in ein Geschäft und kaufte ihm eine Pelzmütze.

Wolfgang Zwingmann wurde 1935 in Karlsruhe geboren. Im Herbst 1954 begann er seine theologischen und philosophischen Studien an der Gregoriana in Rom. Er promovierte zum Doktor der Theologie. Am 10. Oktober 1960 wurde er in Rom durch Kardinal Aloisius Micara zum Priester geweiht. 1964 berief ihn Erzbischof Dr. Hermann Schäufele zu seinem Sekretär. Ab 1969 wurde er als Referent mit der Ausländerseelsorge betraut. Erzbischof Dr. Oskar Saier berief ihn 1978 zu seinem Persönlichen Referenten. Bald kam als neue große Aufgabe die Verantwortung für die weltkirchlichen Aufgaben hinzu. Dabei half ihm seine außergewöhnlich hohe Sprachbegabung sehr. 1985 wurde er zum Domkapitular ernannt. Die Partnerschaft mit Peru wurde zu seinem Herzensanliegen. "In Begleitung und Vertretung des Erzbischofs hat er Peru besucht und dabei die Peruaner lieb gewonnen. Von der unvorstellbaren materiellen Not dort hat er eindringlich berichtet, aber auch von der starken Hoffnung aus dem Glauben, die er bei den peruanischen Menschen erleben durfte... Bei einem Besuch in Lima ernannte Juan Kardinal Landázuri Ricketts, der

---

<sup>1</sup> Weihbischof Wolfgang Kirchgässner, Sein Lebenswerk ist die Partnerschaft mit Peru. Zum Tod von Domkapitular Dr. Wolfgang Zwingmann, in: Konradsblatt vom 7.6.1992

Erzbischof von Lima und Primas von Peru, den Freund der peruanischen Kirche Dr. Wolfgang Zwingmann zum Ehrenkanoniker des Metropolitankapitels der Kathedrale von Lima."<sup>2</sup>

Diese Freundschaft zur peruanischen Kirche, zu den Schwestern und Brüdern im Glauben, die trotz allem ihr Ja zum Leben und die Hoffnung bewahrt haben - wie er immer wieder betonte -, kam in vielen Begebenheiten und Zeichen zum Ausdruck. Einige möchte ich nennen, weil sie mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben sind. Domkapitular Zwingmann hatte trotz einer großen Arbeitsbelastung immer Zeit zum Gespräch. Das intensive Zuhören und das Eingehen auf die je verschiedene Situation seiner Gäste waren zwei seiner großen Gaben. Bei Besuch aus Peru lud er uns oft in seine Wohnung zum Essen ein. Dabei fehlte selten die peruanische Nationalflagge in der Mitte des Tisches. Sein persönlicher Lebensstil war äußerst bescheiden. Den peruanischen Bischöfen, die sich länger im Bistum aufhielten, hat er mit seinem einfachen Auto die Erzdiözese gezeigt, und sie persönlich zu vielen Begegnungen mit Interessierten an der Partnerschaft gefahren. Unvergessen ist seine herausragende Gabe, vom Spanischen ins Deutsche zu übersetzen. Dabei ist mir ein öffentlicher Vortragsabend von Gustavo Gutiérrez in Freiburg - anlässlich der Verleihung seiner Ehrendoktorwürde durch die Katholische Fakultät der Universität Freiburg - in besonderer Erinnerung. Vor etwa 500 Zuhörern übersetzte Dr. Zwingmann selbst längere spanische Passagen wörtlich ins Deutsche. Genannt sei an dieser Stelle auch noch der wöchentliche Gottesdienst für Peru, zu der er die Mitarbeiter des Referates Weltkirche frühmorgens in die Krypta der Kathedrale einlud. Anschließend waren wir bei ihm zum Frühstück zu Gast. Kein anderer Verantwortlicher des Ordinariates hat mit seinen Mitarbeitern eine solche Glaubens- und Mahlgemeinschaft gebildet. Auch wenn Dr. Zwingmann nach außen eine eher ernste und zurückhaltend-ruhige Persönlichkeit war, so haben wir miteinander auch immer wieder einmal herzlich gelacht.

Nachfolgend möchte ich drei Mosaiksteine aus dem von Domkapitular Zwingmann mit gestalteten Partnerschaftsbild beleuchten: Einige grundlegenden Gedanken zu partnerschaftlichen Beziehungen; der Einsatz für die Menschenrechte und das geistlich-theologische Fundament der "Hermanidad".

### **Grundlegende Gedanken zur Partnerschaft<sup>3</sup>**

"Der Herr Erzbischof hat uns aufgerufen, die Kontakte nach Peru, die schon seit Jahren vorhanden sind, zu vertiefen. Aus einer Patenschaft soll eine Partnerschaft werden. Das ist mehr als ein neuer Name. Mit dieser Bezeichnung kommt eine Grundhaltung zum Ausdruck. Wir sind eingeladen, uns auf den Weg der Begegnung zu machen. Jede wirkliche Begegnung verändert alle, die sich darauf eingelassen haben. Zu ihrem Ziel kommt Partnerschaft deshalb erst dann, wenn auch wir andere geworden sind. Darin dürfen wir eine Chance sehen. Begegnungen gelingen und mißlingen. Das gilt auch für eine Partnerschaft. Es gilt um so mehr, je größer der Abstand zwischen denen ist, die miteinander in einen Austausch treten wollen. Es ist aber nicht die geografische Entfernung, die die entscheidende Rolle spielt. Viel wichtiger ist, wie verschieden das Denken und Fühlen der Menschen ist und auf welchem geschichtlichen Hintergrund dieses Denken und Fühlen entstanden ist. ...

Angesichts der Situation, in der wir uns heute befinden, hat die Kirche in besonderer Weise die Aufgabe, durch ihr Wort und durch die Zeichen, die sie setzt, prophetische Ruferin zur Umkehr zu

<sup>2</sup> ebd.

<sup>3</sup> aus: Domkapitular Dr. Wolfgang Zwingmann, Anregungen und Hinweise zur Gestaltung der Partnerschaft, in: Partnerschaft Freiburg - Peru, 1986, S. 15ff

sein. Christen dürfen eigenes Handeln und die Bemühungen um eine Bewußtseinsbildung nicht voneinander trennen. In einem demokratischen Staatswesen werden die politisch Verantwortlichen in aller Regel für die Armen und Unterdrückten in der Dritten Welt all das und nur das tun, wofür sie bei ihren Wählern auf Verständnis und Unterstützung zählen können. ...

Unsere Partnerschaft mit Peru will die Einübung eines neuen Verhältnisses zwischen Ortskirchen in der Ersten und der Dritten Welt sein. Dieses Verhältnis muß vom Bewußtsein der gegenseitigen Verwiesenheit, aber der Verwiesenheit in einer Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, bestimmt sein. Für eine Ortskirche der Ersten Welt bedeutet das einen Verzicht auf den Anspruch, mehr sein und deshalb immer das Sagen haben zu wollen. Es kommt also auf die Offenheit für die Werte des anderen an, auf eine Offenheit, die auch bereit ist, eigene Vorstellungen vom andern in Frage stellen zu lassen. So verstanden heißt Partnerschaft nicht zuletzt, daß wir von vornherein versuchen wollen, den anderen in seiner Verantwortung und in seinem Eigenleben voll und ganz zu respektieren. ...

Materiell ist Peru gewiß ein äußerst armes Land. Aber gerade diese Armut ist für viele Anlaß geworden, sich ganz entschieden auf die Suche nach dem zu machen, was den Menschen nicht nur vordergründig bereichert. In Peru haben viele die Kraft des Glaubens ganz neu entdeckt. ... Wenn es uns gelänge, uns von dieser Hoffnung anstecken zu lassen, wären wir durch die Partnerschaft mit Peru mehr als reich beschenkt."

#### **Einsatz für die Menschenrechte in Peru<sup>4</sup>**

"Partnerschaft ist die beständige, aufmerksame Suche nach konkreten Wegen eines Miteinander, die sich im Hinhören auf die Zeichen der Zeit als möglich und notwendig erweisen. Von Menschenrechtsverletzungen in Peru hatten wir insbesondere seit dem Beginn unseres gemeinsamen Weges immer wieder erfahren. Viele haben vielleicht auch darunter gelitten, daß sie dagegen allem Anschein nach nichts auszurichten vermochten.

Die Situation änderte sich im Zusammenhang mit einem Partnerschaftstreffen im November 1988, an dem aus Peru Monseñor Metzinger teilnahm. Er berichtete uns von den Bemühungen der Coordinadora Nacional de Derechos Humanos, zum 40. Jahrestag der Unterzeichnung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die UNO möglichst viele Unterschriften für einen Aufruf zur Wahrung der Menschenrechte in Ihrem Vaterland zu sammeln und diese dann dem Präsidenten der Republik zu übergeben.

Die Intervention von Monseñor Metzinger hat uns nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Auf ein Schreiben unseres Generalvikars hin haben sich viele der Partnerschaftsgemeinden an der Aktion der Coordinadora Nacional beteiligt. So konnten wir noch rechtzeitig Listen mit etwa 6500 Unterschriften nach Peru schicken. Zuvor hatte bereits der Diözesanrat der Katholiken in einer eigenen Resolution auf die Menschenrechtsverletzungen in Ihrem Land hingewiesen und die Einhaltung dieser Rechte gefordert. ...

Zu unserem Einsatz bewegt uns, daß der Gott des Lebens nach dem eindeutigen Zeugnis des Alten und des Neuen Testaments auf der Seite der Unterdrückten und Verfolgten steht und daß er von denen, die sich zu ihm bekennen, erwartet, daß ihnen das Schicksal ihrer verfolgten und unterdrückten Schwestern und Brüder nicht gleichgültig ist. Die Römische Bischofssynode von

---

<sup>4</sup> Prälat Dr. Wolfgang Zwingmann, Brief an unsere Partnergemeinden in Peru, Freiburg, 1993, S. 41ff

1974 hat daraus eine wichtige und eindeutige Konsequenz gezogen: 'Die Menschenwürde hat ihre Wurzel darin, daß jeder Mensch Abbild und Widerschein Gottes ist. Daher sind alle Menschen in ihrem Wesen untereinander gleich. Die ganzheitliche personale Entfaltung ist Manifestation dieses Bildes Gottes in uns. In der Gegenwart ist die Kirche sich dieser Wahrheit stärker bewußt geworden. Sie ist fest davon überzeugt, daß die Förderung der Menschenrechte eine Forderung des Evangeliums ist und daß sie deswegen in ihrem Dienst eine zentrale Stelle einnehmen muß.' ...

Im Januar 1990 wurde auf gemeinsame Anregung von CEAS (Comisión Episcopal de Acción Social - Sozialkommission der Peruanischen Bischofskonferenz) und Domkapitular Zwingmann der "Solidaritätsfonds Menschenrechte" vom Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese Freiburg gegründet. Aus den Spendenmitteln des Fonds unterstützt CEAS bis heute Opfer von Menschenrechtsverletzungen, die im Zuge der politischen Gewalt geschehen. Auf Anregung des Freiburger Diözesanforums wurde der Fonds nach dem Tod von Dr. Zwingmann in "Wolfgang-Zwingmann-Fonds - Menschenrechte in Peru" umbenannt.

### **Geistlich-theologisches Fundament der Partnerschaft<sup>5</sup>**

"Partnerschaft ist möglich, auch über Grenzen von Ländern und Kontinenten, von Rassen, Kulturen und Sprachen hinweg, weil es zwischen allen Menschen mehr Gemeinsames und Verbindendes als Unterschiedliches und Trennendes gibt. Glaubende sind der Überzeugung, daß der letzte Grund dafür die Tatsache ist, daß alle Menschen ohne jede Ausnahme in Gott ihren gemeinsamen Ursprung haben. Er hat jeden nach seinem Abbild geschaffen. Er hat zu jedem unwiderruflich sein Ja gesagt. Er macht es möglich, daß auch die Menschen zueinander finden können. Das ist zugleich der Auftrag, auf dieser Erde ungeachtet aller bestehenden Grenzen nach konkreten Weisen eines Miteinander zu suchen, das den Zeichen der jeweiligen Zeit entspricht.

Christen dürfen noch einen ganz entscheidenden Schritt weitergehen. Sie glauben daran, daß in Jesus Christus Gottes eigener Sohn unser aller Bruder geworden ist und daß er uns damit auch untereinander wirklich zu Schwestern und Brüdern verbunden hat. Sie wissen, daß die Gemeinschaft, die sie in der Kirche bilden, sie alle zu Gliedern eines einzigen Leibes macht. Sie sind sich vor allem dessen bewußt, daß das Brot der Eucharistie sie nicht nur mit dem in ihm anwesenden Herrn, sondern mit allen verbindet, die irgendwo auf der Erde zu diesem Mahl der sich verschenkenden Liebe geladen sind. Sie kennen Jesu Wort aus dem Matthäusevangelium, daß er selber ihnen in den Hungernden, den Durstigen, den Obdachlosen, den Gefangenen begegnet. Jesus Christus hat alle zwischen uns vorhandenen trennenden Grenzen niedergerissen. Das ist eine Wahrheit, die heute von uns gelebt werden will.

Schließlich führt uns der Blick in die Zukunft ein Ziel vor Augen, das allen Menschen gemeinsam ist, ein Ziel, das die Hoffnungen und Erwartungen aller übersteigt: Wir sind miteinander ohne jede Ausnahme in die vollendete Gemeinschaft mit jenem Gott gerufen, der in sich selber Gemeinschaft der Liebe ist, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er hat uns als sein Abbild aus Liebe und auf die Liebe hin erschaffen. Deshalb ist die Liebe das erste und das wichtigste Gebot, das er uns gegeben hat, und deshalb ist Gemeinschaft die Lebensform, in der allein wir wirklich Mensch werden können. Unser ganzes Leben ist deshalb Einübung in ein Miteinander: in die Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen - beides gehört unauflöslich zusammen - , damit wir für die Gemeinschaft mit ihm und allen Auserwählten fähig werden, in der allein wir die Erfüllung unseres Lebens finden können.

---

<sup>5</sup> Prälat Dr. Wolfgang Zwingmann, Brief an unsere Partnergemeinden in Peru, Freiburg, 1993, S. 15f.

Wo Glaubende sich darum mühen, hat das Reich Gottes mitten unter uns bereits wirklich begonnen."

Es gab ein spanisches Lied, das Domkapitular Zwingmann bei Partnerschaftstreffen besonders gern anstimmte: "Anunciaremos tu reino Señor. Reino de paz y justicia, Reino de Vida y Verdad - Wir verkündigen Dein Reich, Herr. Dein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, des Lebens und der Wahrheit." Das für 1994 und 1995 gewählte gemeinsame Leitwort der Partnerschaft: "Con nuestro testimonio anunciaremos el reino de Dios - Mit unserem Lebenszeugnis verkündigen wir das Reich Gottes" läßt sich nicht nur mit diesem Lied in Verbindung bringen, sondern gilt in besonderer Weise für den Menschen Wolfgang Zwingmann, den unermüdlichen Inspirator der Partnerschaft.

Thomas Belke (1996)